

Henry und der Drache, der nicht fliegen konnte

(Eine Kurzgeschichte für Kinder, Text von Silja Mösch, 12 Jahre)

Henry war ein ganz normaler, kleiner Junge. Er ging in den Kindergarten, wie alle Fünfjährigen, mochte gerne Pommes Frites und begann Mädchen für Monster zu halten.

Jeden Dienstag ging Henry nach dem Kindergarten zu seiner Oma. Sie las Henry dann Geschichten vor. Am liebsten mochte Henry Geschichten über Drachen, von denen er schon viele gehört hatte.

Eines Abends lag Henry in seinem Bett. Mama war eben hinausgegangen und durch den Türspalt sickerte noch ein wenig Licht vom Flur her in das Zimmer hinein. Obwohl die Vorhänge zugezogen waren, warf das Mondlicht Schatten an die Wand. Wenn ein Auto vorbeifuhr, veränderten sich die Schatten. Henry stellte sich die Autos vor, die vor seinem Fenster vorbeifuhren: ein glänzendrotes Cabrio, ein Traktor, ein riesiger Lastwagen... Auf einmal hörte Henry ein merkwürdiges Geräusch. Sofort hörte er auf, sich auf die Autos zu konzentrieren. Das Geräusch hörte sich nach... Ja, nach was eigentlich? Aber ja! Das Geräusch musste ein Weinen sein. Und es kam eindeutig aus dem Schrank. Eine Weile horchte Henry nur, dann wurde es wieder etwas stiller. Doch als er schon beinahe schlief, ging das Theater wieder von vorne los. Das machte Henry etwas wütend, er wollte jetzt schlafen!

Kurz entschlossen stand Henry auf, lief barfuss durch das Zimmer und zog die Schranktüre auf. Und da, zwischen Socken und T-Shirts sass ein kleines Tier mit silberblauen Schuppen und zwei dunklen Flügeln. Bestimmt wären viele Leute jetzt erschrocken, aber Henry erschrak nicht. Dafür war er viel zu neugierig. „Hey du!“, fuhr er das kleine Wesen an, das erschrocken aufschaute. „Ich will schlafen. Kannst du nicht mal aufhören zu flennen? Und was tust du überhaupt in meinem Schrank?“

Das kleine Wesen schüttelte traurig den Kopf. „Tut mir Leid! Ich musste mich verstecken, die anderen lachen mich immer nur aus“, sagte es mit weinerlicher Stimme. Als es Henrys fragenden Blick bemerkte, sagte es: „Ich bin ein Drache. Zwar erst 107 Jahre alt, aber trotzdem: ein Drache!“

Henry schaute den Drachen noch immer fragend an. Mit einem wütenden Knurren redete der Drache weiter. „Na schön, na schön. Ist ja schon gut, Ich... Na ja, ich kann eben nicht fliegen! Ich habe wirklich alles versucht, aber es geht einfach nicht. Ich lande immer und immer wieder auf der Nase.“

Henry nickte. „Du kannst nicht fliegen?“, fragte er ungläubig. Traurig schüttelte der kleine Drache den Kopf. Er schniefte schon wieder. „Hast du denn einen Namen?“, fragte Henry schnell, damit der Drache bloss nicht wieder zu flennen begann. Aber offensichtlich war auch das ein Fehler. „Ja, weisst du das denn nicht? Drachen bekommen ihren Namen erst, wenn sie fliegen können! Die anderen nennen mich bloss „Der, der nicht fliegen kann“!“

Jetzt weinte der Drache wirklich wieder. Henry war verzweifelt. Aber er war auch sehr müde und deshalb sagte er zu dem Drachen: „Gut. Du darfst hier bleiben. Aber nur, wenn du mir versprichst, dass wir jeden Tag

fliegen üben.“

Der Drache lächelte unter dem Tränenschleier und nickte schnell mit seinem grossen Kopf. „Gut“, sagte Henry, „aber du kannst nicht in dem Schrank bleiben. Da findet dich meine Mama. In der Truhe hat es noch Platz, ich leg dir auch eine Decke hinein.“

Dann stiegen Henry und der Drache in ihre Betten, und schon kurze Zeit später waren sie eingeschlafen.

Von diesem Tag an übte Henry mit dem Drachen täglich das Fliegen. Henry war ein guter Lehrer. Zuerst musste der Drache solange mit den Flügeln schlagen, bis sie etwas kräftiger wurden. Dann liess Henry ihn fliegen, zuerst nur die Rutschbahn hinunter. Es gab einige Bruchlandungen, aber eines Tages hatte der Drache es geschafft: Er konnte von ganz oben auf der Rutsche einen Kreis fliegen und wieder landen.

„Super!“, rief Henry und sie übten weiter.

Jeden Tag gab Henry dem Drachen eine schwierigere Aufgabe und jeden Tag wurde der Drache besser. Und nach beinahe drei Monaten hatten sie es geschafft: Der Drache konnte fliegen. Und sie waren dicke Freunde geworden. Henry musste jetzt nachts das Fenster offen stehen lassen, damit der Drache ausfliegen konnte. Tag für Tag erlebten sie etwas Neues und jeder Tag machte mehr Spass. Doch dann ging es auf den Herbst zu und der Drache wurde immer trübseliger. Als Henry ihn danach fragte, antwortete er: „Um diese Zeit fliegen alle Drachen in den Himalaya, um in den Höhlen dort zu überwintern. Wie gerne würde ich mitfliegen!“

Nun wurde auch Henry traurig. Aber dann fasste er einen Entschluss: „Du musst mit. Du bist ein Drache und so sollst du auch leben. Auch wenn mich das traurig macht. Ich werde immer an dich denken. Vergiss mich nicht!“ Er hatte Tränen in den Augen. Aber Henry wollte nicht weinen. Der Drache nickte: „Versprochen! Hier...“, sagte er und reichte Henry eine seiner schimmernden Schuppen. „Als Andenken.“

Dann wollte der Drache abheben, aber Henry hielt ihn noch zurück.

„Warte! Du brauchst einen Namen. Du bist jetzt nicht mehr „Der, der nicht fliegen kann“! Ich taufe dich Lif.“

Der Drache lächelte. „Das ist ein sehr schöner Name“, sagte er und dann hob er ab. Henry schaute ihm lange nach, dann ging er ins Haus.

Er sah Lif nie wieder, aber jedes Jahr um die Zeit, wenn Drachen ziehen, lag eine neue Schuppe auf seinem Fenstersims.